

Berne Scientifique



u^b

b
**UNIVERSITÄT
BERN**



**Bürgergemeinde
Bern**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBF**

➔ **Zwischen Start und Ziel:** Beim Zytglogge-Turm beginnt jeder Wissenschaftsspaziergang. Für alle, die sich nicht ständig die Karte unter die Nase halten wollen oder kein Google Maps auf ihrem Mobil mögen, ist ein Wegverlauf beschrieben.

🔗 **Übriges:** Interessantes, Wissenswertes und Überraschendes ist in Kurzform zu lesen.

⬆️ **Um die Ecke:** Was es in der Nähe auch noch zu entdecken gibt. Eine Kategorie für alle, die gerne Umwege machen oder auf Abwege geraten.

- 1 Hallerstrasse, Hallerstatue Grosse Schanze**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Hochschulstrasse – Grosse Schanze.
- 2 Haus der Universität, Kocherpark**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Hirschengraben – Effingerstrasse – Belpstrasse.
- 3 Haus der Akademien**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Laupenstrasse.
- 4 Tumarkinweg**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Hochschulstrasse – Tumarkinweg.
- 5 Studerstein, «Bei den Eichen»**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Länggassstrasse – Mittelstrasse – Neubrückstrasse – Studerstrasse.
- 6 Uni Hauptgebäude, Grosse Schanze**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Hochschulstrasse – Grosse Schanze.
- 7 Gertrud-Woker-Strasse**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Länggassstrasse – Bühlfstrasse – Bühlplatz – Gertrud-Woker-Strasse.
- 8 Einstein-Museum**
➔ Zytglogge – Kramgasse – Münstergässli – Münsterplatz – Münsterplattform.
- 9 Unis**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Schanzeneckstrasse.
- 10 Anna-Seiler-Brunnen**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Anna-Seiler-Brunnen – Käfigturm.

- 11 Huberstrasse**
➔ Zytglogge – Theaterplatz – Casinoplatz – Kochergasse – Bundesgasse – Effingerstrasse – Loryplatz – Schlossstrasse – Huberstrasse.
- 12 Botanischer Garten**
➔ Zytglogge – Kornhausplatz – Zeughausgasse – Aarberggasse – Genfergasse – Hodlerstrasse – Paul-Klee-Platz – Lorrainebrücke – Botanischer Garten.
- 13 Zentrum Paul Klee**
➔ Zytglogge – Kramgasse – Gerechtigkeitsgasse – Nydeggasse – Nydeggbrücke – Grosser Muristalden – Schlosshaldenstrasse – Zentrum Paul Klee.
- 14 «Chemical Landmark», Holzkofenweg 36**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Hirschengraben – Effingerstrasse – Monbijoustrasse – Wander – Holzkofenweg.
- 15 Uniböbler**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Falkenplatz – Länggassstrasse.
- 16 Klima und Prof. Thomas Stocker**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Hochschulstrasse.
- 17 Bundeshaus**
➔ Zytglogge – Theaterplatz – Casinoplatz – Kochergasse – Bundesgasse – Bundesterrasse.
- 18 Inselareal, sitem-Insel**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Laupenstrasse – Murtenstrasse – Freiburgstrasse.
- 19 Nachhaltigkeit und Prof. Peter Messerli**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Länggassstrasse – Mittelstrasse.
- 20 Gebäude der Exakten Wissenschaften (ExWi)**
➔ Zytglogge – Marktgasse – Spitalgasse – Bahnhof – Bubenbergplatz – Schanzenstrasse – Sidlerstrasse.
- 21 Casino Bern**
➔ Zytglogge – Theaterplatz – Casinoplatz.





Zytglogge-Turm

Hin und weg

Mit Berne Scientifique die Stadt Bern aus einem anderen Blickwinkel entdecken. Oder wie Orte der Wissenschaft beim Flanieren mit der Vita von Persönlichkeiten aus der Forschung verschmelzen und in Erinnerung bleiben. Von 14 Orten und 14 Persönlichkeiten aus Forschung und Lehre in Bern. Mit sieben Hotspots der Wissenschaft im Stadtzentrum das Lebensgefühl im Weltkulturerbe spüren, erleben und erfahren. Zur Auswahl stehen 21 Wissenschaftsspaziergänge, die sich mühelos verbinden lassen.



Impressum

1. Ausgabe 2019

Herausgeber | **Akademien der Wissenschaften Schweiz**
Laupenstrasse 7, 3001 Bern

© **Akademien der Wissenschaften Schweiz**

Projektleitung | **Karin Spycher**

Autorin | **Franca Siegfried**

Recherche | **This Rutishauser**

Korrektorat | **Manfred Schmied, rubmedia**

Fotos | **Vera Knöpfel, Universität Bern**

Grafik/Layout | **Madeleine Matter, Peter Rub rubmedia**

Herstellung | **rubmedia**

DOI-Nr. (DE): 10.5281/zenodo.2636636

Noch mehr recherchieren: Historisches Lexikon der Schweiz HLS
<https://beta.hls-dhs-dss.ch>

Bern in Zahlen

- 5** Uhr früh beginnt der «Zibelemärit» (Zwiebelmarkt) am 4. Montag im November
- 6** Kilometer lange Lauben – Bern ist die längste, überdachte Einkaufsmeile in Europa
- 11** Brunnen aus der Renaissance plätschern in der Altstadt
- 50** Meter tiefer umfließt die Aare die Altstadt
- 51.6** Quadratkilometer misst die Stadtfläche
- 100.6** Meter beträgt die Höhe des Berner Münsters
- 105** Meter lang ist die Marzili-Bahn als kürzeste Standseilbahn der Schweiz
- 294** Figuren bevölkern den Spitzbogen über dem Eingang des gotischen Münsters
- 542** Meter über Meer, so hoch liegt Bern
- 1191** haben die Herzöge von Zähringen Bern gegründet
- 1779** schreibt Goethe von Bern: «Sie ist die Schönste, die wir je gesehen haben...»
- 1983** erklärte die UNESCO die Stadt zum Weltkulturerbe
- 6000** Quadratmeter am Aarehang sind von Bären bewohnt – mitten in der Stadt
- 18 019** Studierende sind an der Universität Bern eingeschrieben
- 142 100** Einwohner – Bern ist eine der kleinsten Hauptstädte Europas

#BerneScientifique



Von neuen Ideen

Wie bringt man Gästen aus dem In- und Ausland die Stadt Bern als Wissensstandort näher? Diese Frage wird in den Akademien der Wissenschaften Schweiz a+ zum Impfkristall für «Berne Scientifique», das weit über den Anlass des 25. Jubiläums der All European Academies wirken soll. Die Akademien engagieren sich für einen Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Die vorliegende Anleitung zum Spazieren ist ein Gemeinschaftswerk der Akademien der Wissenschaften Schweiz und der Universität Bern. Spazieren und Flanieren ist die einfachste und eindrücklichste Form, sich auf eine Stadt und ihr Leben einzulassen. Darum waren alle Philosophen leidenschaftliche Flaneure, wie Kant, Nietzsche und Rousseau. Auch ohne wissenschaftlichen Absichten lässt sich mit dem Wissenschaftsspaziergang «Berne Scientifique» die Stadt entdecken. Etwa auf dem beschaulichen Wochenmarkt einer Bäuerin einen glänzenden Apfel abkaufen oder von der Bundesterrasse aus die Alpen bewundern. In einer solch malerischen Umgebung ist es gut möglich, dass der Geist auf eine neue Idee kommt...

– Prof. Dr. Dr. h.c. Antonio Loprieno, Präsident
Akademien der Wissenschaften Schweiz –





Zeit ist keine absolute Grösse

Albert Einstein flog von der Schule und war ein verita-
bler Lehrerschreck. Der «Aufmüpfige» aus Deutschland
zog 1902 nach Bern. Neu in der Stadt, erteilte er Studie-
renden der Universität Nachhilfe. Später fand er Arbeit
im Patentamt. Was für die akademische Welt an ein
Wunder grenzt – abseits von Universität und Hoch-
schule gelang es ihm, das Grundverständnis der Physik
zu erschüttern. Zur «Einstein-Saga» gehört eine film-
reife Kulisse. Die Einsteins wohnten an der pittoresken
Kramgasse 49. Der Ort wird noch heute vom «Zytglog-
ge» – dem Zeitglockenturm – dominiert. Dieser Turm
soll Einsteins Einsichten zum Begriff Zeit inspiriert
haben. Im Rahmen der Relativitätstheorie konnte er
aufzeigen, dass die Zeit keine absolute Grösse und
der Begriff Gleichzeitigkeit relativ ist. Die Universität
Bern wurde von der Reformation im 16. Jahrhundert
geprägt – nicht von Einstein. Die Kirchen suchten
damals neues «Personal». Eine Theologenschule
musste her, daraus wurde später die Akademie bzw.
die heutige Universität mit acht Fakultäten. In einigen
Disziplinen, etwa in der Weltraumforschung, steht
die Universität für internationale Spitzenforschung.
Kurzum: Auf den Spuren von Alma Mater lohnt es sich,
gemütlich durch Bern zu schlendern – zumal Zeit keine
absolute Grösse ist.

– Prof. Dr. Christian Leumann, Rektor der
Universität Bern –



«Nume nid gschprängt»

In der Stadt Bern bin ich eigentlich am liebsten mit dem Velo unterwegs. Einzig in der Berner Altstadt – gleichzeitig Stadtzentrum und UNESCO Weltkulturerbe – gilt dies nicht. Hier lohnt es sich zu Fuss zu gehen. Weshalb? Der Lauben wegen. Lauben oder «das Rohr» – so nennen wir die 6 km Arkaden, die die Berner Altstadt prägen. Dank der Lauben können wir zum Beispiel an einem Regentag die Strecke zwischen Bärenpark und Hauptbahnhof problemlos zu Fuss gehen, ohne dabei gross nass zu werden. An solchen Tagen verlegen wir sogar den Sonntagsspaziergang gerne mal ins Rohr und geniessen es, dort neue Bekanntschaften zu machen und alte Freunde wiederzusehen. Dabei pressiert es uns selbstverständlich nicht – warum sollte es auch? Über Entschleunigung und Entspannung muss uns hier nämlich niemand etwas vormachen, darin sind die Bernerinnen und Berner Meister – und notabene nicht nur darin. Unser Erfolgsrezept? «Nume nid gschprängt» – Nur nicht hetzen! Ein gemütlicher Spaziergang hat schon so manchen zu frischen Ideen, neuem Mut oder gar spektakulären Entdeckungen geführt. Man muss nur wissen, wann und wie man sich darauf einlässt.

– Alec von Graffenried, Stadtpräsident von Bern –



Das ist Bern!

An prominenter Lage, in verborgenen Ecken und an stillen Plätzen zeugen Strassennamen und Häuser von Exzellenzen aus Forschung und Lehre. Die Wissenschaftsstadt Bern ist so vielfältig wie etwa ihre Geschichte. Sie liegt nah der Sprachgrenze, ist eng mit dem politischen Machtzentrum verknüpft und in ihrer kulturellen Vielfalt einzigartig. Die Altstadt von Bern steht seit mehr als 35 Jahren auf der Liste der Weltkulturgüter der UNESCO. Die Zähringer waren grossartige Baumeister – für Bern wählten sie eine Halbinsel, welche die Stadt schützte. Bern war bis 1798 der grösste Stadtstaat nördlich der Alpen. Der schöne Ort über der Aare brachte die Menschen auf visionäre Ideen. Am mittelalterlichen Ursprung der Bürgergemeinde, der Gesellschaften und Zünfte stand der Gedanke, sich in Notlagen zu unterstützen. 1831 wurde die Bürgergemeinde in der Verfassung des Kantons Bern verankert: Dieses Bürgerrecht ist ein Recht auf Gemeinschaft! Heute übernimmt sie auch wissenschaftliche und kulturelle Aufgaben. Zu den bürgerlichen Institutionen gehören etwa das Casino Bern, die benachbarte Bürgerbibliothek oder das Naturhistorische Museum.

– Bernhard Ludwig, Bürgergemeindepräsident –



Bern im O-Ton

Die Gassen, in denen das öffentliche Leben pulsiert, sind ein Genuss für die Ohren. Die Mundart, die in der Stadt Bern gesprochen wird, ist einzigartig. Es gibt nicht etwa nur eine Stadtsprache, sondern deren vier: Patrizierberndeutsch, Bürgerberndeutsch oder Stadtberndeutsch, Mattenberndeutsch sowie das Mattenenglisch, eine frühere Geheimsprache. Zumal die Oberschicht bis vor 100 Jahren im Alltag auch gerne Französisch sprach. Diese Sprachenvielfalt auf engstem Raum bringt die soziale Varietät der Bevölkerung zum Ausdruck. Bern wäre mit diesen Sprachschichten durchaus eine Kulisse für das Musical «My Fair Lady» nach dem Stück «Pygmalion» von George Bernard Shaw. Das Blumenmädchen trifft den Linguistik-Professor auf dem Markt vor dem Bundeshaus? Dieser ist übrigens einer der schönsten Märkte in der Schweiz – jeweils Dienstag- und Samstagvormittag mit einem reichen Angebot. Auf dem Markt verkaufen freundliche Bäuerinnen und gesprächige Marktfahrer Gemüse, Früchte, Blumen, Käse... einfach alles, was den Gaumen erfreut. Mit einem «Grüessech» – oder «grüss Euch» wird man empfangen – wohlverstanden, in der respektvollen zweiten Person Plural – so ist Bern im O-Ton.



Hallerstrasse, Hallerstatue Grosse Schanze

Ein Berner Universalgelehrter

Albrecht von Haller blickt über die Dächer der Stadt und auf die firngesäumten Alpen des Oberlandes – Eiger, Mönch und Jungfrau. Seine Statue in Bronze steht auf einem hohen Sockel vor dem Hauptgebäude der Universität. Zu Lebzeiten vereinte Haller (1708–1777) mit dem unermüdlichen Schaffen eines Universalgelehrten Disziplinen der Wissenschaft und Kunst. Er war nicht nur als Mediziner und Naturforscher, sondern auch als Botaniker, Dichter und Wissenschaftspublizist unterwegs. So prägte etwa Haller an der Universität Göttingen 1751 die Gründung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften (später Akademie), die er auch präsidierte.

💡 Albrecht von Haller hat allein 9000 Rezensionen über wissenschaftliche Neuerscheinungen verfasst. In Bern praktizierte er 1729 bis 1736 als Arzt und eröffnete ein Theatrum anatomicum zur Weiterbildung der Mediziner. Die Stelle als Stadtarzt blieb ihm jedoch verwehrt. Politisch fand er den Weg in den Berner Grossen Rat. Er setzte sich für Reformen im Schul- und Medizinalwesen ein und war Mitbegründer des Waisenhauses.

📍 Vor Hallers Denkmal liegt ein öffentlicher Schmelztiegel der Universität: Social life mit Brunch und Lunch auf der Grossen Schanze – ein gemütliches Restaurant, eine Mischung aus Mensa und Bar. Wer interessiert sich für Theatergeschichte ohne Gastronomie? Die Schweizerische Theatersammlung an der Schanzenstrasse 15 ist bemerkenswert.



Haus der Universität, Kocherpark

Ein Berner Nobelpreisträger

45 Jahre lang prägte Theodor Kocher von Bern aus die internationale Chirurgie und sagte jede Berufung ins Ausland ab. Kocher (1841–1917) engagierte sich für die Senkung der Sterblichkeit bei Operationen mit neuen Methoden der Desinfektion und sorgfältiger Blutstillung mit der «Kocher'schen Arterienklemme». Mit seiner «Chirurgischen Operationslehre» verminderte er die noch sehr hohen Risiken eines chirurgischen Eingriffs. 1909 wurde Theodor Kocher für die Arbeiten zur Physiologie, Pathologie und Chirurgie der Schilddrüse mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet. Bei seinem 40-jährigen Dienstjubiläum stiftete er 200 000 Fr. zur Förderung der medizinischen Grundlagenforschung. Daraus entstand 1950 das Theodor-Kocher-Institut.

💡 Kocher entfernte mit seiner verbesserten Operationstechnik den damals in der Schweiz verbreiteten Kropf, eine durch Jodmangel verursachte Erkrankung der Schilddrüse. Zu jener Zeit war die Funktion der Schilddrüse aber noch nicht erforscht. Später wurde erkannt, dass eine vollständige Entfernung nachteilig ist. Das Haus der Universität an der Schlösslistrasse 5 hat eine reiche Geschichte dank Theodor Kocher. Er kaufte die Residenz aus den 1830er-Jahren als Gästehaus für das benachbarte Kocherspital. Der Park bekam damals den Namen «Kocherpark».

⬆ Die Kochergasse liegt im Machtzentrum neben Bundeshaus und Grand Hotel Bellevue Palace. Hier werden viele Gäste der Schweizer Regierung empfangen. Das elegante Hotel rühmt sich mit einer «gelebten Geschichte» seit 150 Jahren. Hier treffen sich Politiker, Diplomaten und Gäste aus aller Welt. So auch der berühmte Autor John le Carré, der Ehrendoktor der Universität Bern. Le Carré schrieb einen Roman mit Schauplatz Bellevue Palace.



Haus der Akademien

Wissen und Vernetzung unter einem Dach

Es sind mehr als 100 000 Persönlichkeiten aus der Forschung, Wissenschaft und Lehre, die im Haus der Akademien ein und aus gehen. Alle 100 000 haben ein gemeinsames Ziel, das sie wie ein unsichtbares Band verbindet – vernetzen, Dialog führen und neue Entwicklungen erkennen. Die Mitglieder der Akademien kümmern sich um aktuelle Forschungsfragen. Pflegen einen fächerübergreifenden Austausch. Sie fragen sich, welche wissenschaftlichen Anstrengungen es braucht in der Gesellschaft. Wie sich die einzelnen Disziplinen für eine nachhaltige Lebensqualität einsetzen können – welche Expertisen gefragt sind. Sie suchen das Gespräch mit der Politik und der Gesellschaft, verwandeln wissenschaftliche Erkenntnisse in verständliche Informationen für alle Interessierten. Sie begeistern junge Menschen für Technik und Wissenschaft. Kurzum: Bildung und Wissenschaft sind die wichtigsten Ressourcen der Schweiz im internationalen Wettbewerb.

💡 Die Akademien der Wissenschaften Schweiz haben seit 2015 das gemeinsame Haus für Begegnungen, Sitzungen und Veranstaltungen an der Laupenstrasse 7 zur Verfügung. Der Verbund «Akademien der Wissenschaften Schweiz» umfasst die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT), die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW), die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) und die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) sowie die beiden Kompetenzzentren TA-SWISS und Science et Cité.

⬆️ Der Spaziergang darf auch mal mit einer munteren Tramfahrt unterbrochen werden. Etwa im Hirschengraben in das Tram Nummer 9 steigen und über die Kornhausbrücke rattern. Zugegeben, es ist kein Glacier-Express. Aber! Bei schönem, klarem Wetter ist das fantastische Alpenpanorama von Berns Brücken aus über die Aare einzigartig.



Tumarkinweg

Erste Professorin in Europa

Vor 20 Jahren war es so weit. Anna Tumarkin bekam einen Fussweg auf dem Universitäts-Gelände. Der Weg führt direkt am ehemaligen Vortragszimmer im Hauptgebäude vorbei. Kurzum, die exzellente Pionierin in Lehre und Wissenschaft bekam keine Prachtstrasse und auch kein Denkmal, welches an ihre Leistung erinnert. Tatsache ist, dass Anna Tumarkin (1875–1951) die erste ordentliche Professorin in Europa war. Mit ihrer Ernennung an einen Lehrstuhl im Gebiet Philosophie und Ästhetik war sie die erste Frau, die Doktorate und Habilitationen in Europa abnehmen durfte.

💡 Die russische Philosophin Anna Tumarkin engagierte sich nicht nur im Schweizerischen Verband für Akademikerinnen, der 1924 gegründet wurde, sondern auch in der Frauenbewegung. Sie war die erste Frau in Bern und die dritte in der Schweiz nach Emilie Kempin-Spyri in Zürich und Ida Welt in Genf, die habilitierte. Es gibt jedoch wenig Wissen über ihre Persönlichkeit – auch nicht im historischen Lexikon der Schweiz.

↗ Am Falkenplatz, drei Gehminuten vom Tumarkinweg entfernt, ist die Haupt Buchhandlung zu finden. Quasi im Schatten der Universität hat vor mehr als 112 Jahren Paul Haupt einen Wissenschaftsverlag gegründet. Ohne Publikationen hatten schon damals Forschende keine Chance auf Publizität. Aus dem reinen Wissenschafts- ist heute ein Sachbuchverlag geworden, der jedoch immer noch ein traditionelles Familienunternehmen ist.



Studerstein, «Bei den Eichen»

Die Berge rufen

Seit 1893 steht der Studerstein zu Ehren von Gottlieb Samuel Studer (1840 bis 1890) im lichten Wald «Bei den Eichen» an der Kreuzung Neubrück- und Studerstrasse. Von diesem Punkt aus malte einst Studer das Panorama der Berner Alpen. Dank seines Talents erfasste er in akribischer Genauigkeit 700 Alpenpanoramen. Ab 1850 war er 16 Jahre lang Regierungsstatthalter von Bern und Mitbegründer des Schweizerischen Alpenclubs SAC. Sein Vetter Bernhard Rudolf Studer (1794–1887) war auch ein leidenschaftlicher Alpinist und Professor für Geologie in Bern.

💡 Vater Samuel Emanuel Studer (1757–1834) war Theologe und Naturforscher und Mitgründer der Naturforschenden Gesellschaft in Bern. Als Professor für Praktische Theologie vertrat er sehr früh die Evolutionstheorie. Von 1779 bis 1827 führte er täglich «meteorologische Messungen» durch und sammelte als erster Forscher die Schweizerische Weichtierfauna – Schnecken und Muscheln. Sein Werk ist im Naturhistorischen Museum Bern aufbewahrt.

↗ Fast in Sichtdistanz befindet sich das Hauptportareal der Universität mit Bibliothek der Sportwissenschaften. Die Universität Bern bietet ihren Studierenden ein vielfältiges Angebot von A wie Acro Yoga bis Z wie Zumba. Mit Blick auf den Studerstein sind auch Hochtourenkurse über Gletscher, Firn und Fels auf dem Programm.



Uni Hauptgebäude, Grosse Schanze

Universität Bern

Unübersehbar thront die Universität über der Stadt. Gebaut ist das Hauptgebäude im olivgrünen Berner Sandstein – so weich das Gestein, so mächtig die Erscheinung. Der Grundstein für die Universität stammt aus dem 16. Jahrhundert – obwohl die eigentliche Universität erst im Jahr 1834 eröffnet wurde. Nach der Reformation mussten in einer sogenannten «Hohen Schule» neue Pfarrer ausgebildet werden. Bei einer Reorganisation wurde aus der Theologenschule 1805 eine Akademie mit Fakultäten für Juristen, Mediziner und Theologen. Bei der Eröffnung der Universität 1834 lehrten 45 Dozenten insgesamt 167 Studenten. Es gab keine einzige Studentin – sie durften sich erst ab 1870 immatrikulieren. Im Jahr 1903 wurde das grosse Hauptgebäude auf der Grossen Schanze eingeweiht.

💡 Heute sind mehr als 18 000 Studierende an der Vollzeituniversität immatrikuliert – gut die Hälfte davon Frauen. Die Universität bietet mittlerweile acht Fakultäten an. Der Lehrkörper umfasst gut 750 Personen mit rund 2000 Assistierenden und Doktorierenden. Im Forschungsbereich konzentriert sich die Universität auf fünf Schwerpunkte mit Nachhaltigkeit: Gesundheit und Medizin, Materie und Universum, Interkulturelles Wissen sowie Politik und Verwaltung.

⬆️ Die Universität Bern liegt direkt über dem Bahnhof. Beim Bau des ersten Bahnhofs wurde an der Gemeindeabstimmung 1864 mit nur vier Stimmen Unterschied beschlossen, dass der Christoffelturm aus dem 14. Jahrhundert abgerissen wird. Seit 1974 sind die Fundamente des Turms in der Bahnstufenunterführung wieder freigelegt. 1969 wird Bern zur Filmkulisse: Geheimagent James Bond fährt über die Nydegg-Brücke zum Bahnhof – jedoch nicht in der Hausmarke Aston Martin, sondern im Rolls Royce.



Gertrud-Woker-Strasse

Leben für Wissenschaft und Politik

An der Universität Bern studierte, promovierte und habilitierte Gertrud Woker. Sie wurde als erste Frau ausserordentliche Professorin für physikalische-chemische Biologie. Der lange Lebensweg von Gertrud Woker (1878–1968) ist jedoch nicht nur der Wissenschaft gewidmet. Die Pionierin kämpfte für die Gleichberechtigung der Frauen. Im Ersten Weltkrieg engagierte sie sich in der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF). Sie protestierte gegen die Indienstnahme der Wissenschaft durch die Rüstungsindustrie. Neben ihren wissenschaftlichen Arbeiten schrieb Woker auch pazifistische Aufsätze. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie Teil der Schweizerischen Bewegung gegen die atomare Aufrüstung.

💡 Gertrud Wokers Vater lehrte an der Universität Bern allgemeine Geschichte und Religionsgeschichte. Zu seinen Studierenden gehörten Rosa Luxemburg, Wladimir Lenin und Leo Trotzki. Der Kreis seiner «Freitagabend-Studenten» beeindruckte auch die Gymnasiastin Gertrud Woker. Die Tochter des Hauses lernte viel über Politik und die Diskussionskultur von einem international, weltoffenen gesinnten Kreis.

↗ Im ehemaligen Astronomischen Institut an der Muesmattstrasse 25 ist die Sternwarte untergebracht. Jeweils am Donnerstag bei klarem Wetter ist das Teleskop öffentlich zugänglich. Ein aufziehbares Uhrwerk mit Fliehkraftregler führt das Fernrohr dem Nachthimmel nach – die Kupferkuppel mit Holzverschalung bietet eine romantische Kulisse. Aus der Sternwarte mitten in der Stadt lassen sich Planeten, Mond und Doppelsterne beobachten.



Einstein-Museum

Einstein an der Kramgasse

Die bürgerliche Wohnung im 2. Stock an der Kramgasse 49 trifft man so an, wie sie damals Albert Einstein im Jahre 1903 mit seiner Frau einrichtete. Anfang Februar 1902 zog Einstein (1879–1955) von Schaffhausen nach Bern und bewarb sich als Gutachter am Eidgenössischen Amt für Geistiges Eigentum (Patentamt). Zur Überbrückung gab er Nachhilfe in Physik und Mathematik an Studierende der Universität. Im September 1902 wurde seine erste Arbeit zu den Grundlagen der molekularen (kinetischen) Theorie der Wärme in den «Annalen der Physik» publiziert.

💡 1905 hat Albert Einstein weitere Arbeiten für die «Annalen der Physik» geschrieben, darunter die Lichtquanten-Hypothese, wofür er 1921 den Nobelpreis erhielt. In einem kurzen Nachtrag bewies Einstein auch noch die Äquivalenz von Masse und Energie ($E=mc^2$). Im Juli 1905 promovierte er mit der Arbeit «Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen» an der Universität Zürich. Einsteins Schaffenskraft an der Kramgasse nebst seinem Job als Beamter war einzigartig. Er blieb bis 1909 in Bern, danach startete seine akademische Karriere an der Universität in Zürich.

📍 Das Bernische Historische Museum am Helvetiaplatz 5 präsentiert das Leben des Physikers und hat 2005 ein Einstein-Museum eröffnet. Es gibt Einblicke in die Biografie des Mannes, der mit seiner Relativitätstheorie alle Vorstellungen von Raum und Zeit auf den Kopf stellte. Wer genug gesehen hat, der schlendert zum Münster. Südlich der Kathedrale liegt die Münsterplattform, die Berner nennen sie «Pläfe». Im «Einstein au Jardin», einem barocken Pavillon, lässt es sich gut gehen – bei Sonne draussen unter Rosskastanien eine «Einstein Schoggi» trinken...



UniS

Lebendige Wissenschaft

Lernen, sich in Wissen vertiefen, zuhören, lesen, nachdenken – Studieren kann etwas einsam sein. Umso wichtiger sind Orte, wo man sich austauschen, diskutieren und begegnen darf. So ist im Foyer der UniS immer etwas los. In der UNIESS trifft man sich nicht nur zum Essen und Kalorien tanken, sondern trifft auch auf Studierende, Dozierende und Gäste. Die Bistrobar steht für alle offen, auch für die Bevölkerung. In der UniS ist ein Teil der WISO-Fakultät untergebracht: Dazu gehören Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, etwa Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Politikwissenschaft, Soziologie sowie Kommunikations- und Medienwissenschaft.

💡 Das Kompetenzzentrum für Public Management der Universität ist auch in der UniS untergebracht. Diese interfakultäre Einheit bewegt sich zwischen den drei Disziplinen Recht, Ökonomie und Politikwissenschaft. Mit der Nähe des Macht- und Verwaltungszentrums der Bundeshauptstadt konnte sich ein weiteres Kompetenzzentrum entwickeln mit Grundlagenforschung für Verwaltungswissenschaften.

📍 Die UniS befindet sich im ehemaligen Frauenspital. Unter der Leitung des Stadtbaumeisters Friedrich Salvisberg (1820–1903) entstand damals ein Spital für Frauen. Das Gebäude aus dem Jahr 1876 hat eine sehr lebendige Geschichte. Lebendig, weil Generationen von Bernerinnen mit Wehen vor dem Haus standen und es einige Tage später mit einem neuen Erdenbürger im Arm wieder verliessen. Die Umnutzung des Spitals in das Universitätsgebäude UniS geschah vor bald 20 Jahren.



Anna-Seiler-Brunnen

Ein Leben für andere

«In Anbetracht, dass nichts gewisser als der Tod, aber nichts ungewisser als die Stunde des Todes, habe ich, von niemandes Arglist bewogen, sondern wissend, gesund und wohlbedacht und nach reiflicher Überlegung...» Im Jahr 1354 bestätigt Anna Seiler, Witwe des Spitalmeisters Seiler, in ihrem Testament die Stiftung eines Spitals für 13 bettlägerige und bedürftige Menschen. Nach der Reformation wurde das Anna Seiler Spital in das ehemalige Dominikanerinnenkloster St. Michael in der Insel verlegt – zum heutigen Inselspital, dem Universitätsspital. 1954 bekam eines der Spitalgebäude den Namen Anna-Seiler-Haus. Seit dem 19. Jahrhundert steht an schönster Lage in der Marktgasse der Anna-Seiler-Brunnen.

💡 Die Brunnenfigur des Anna-Seiler-Brunnens ist Sinnbild der Mässigung, neben Gerechtigkeit, Tapferkeit und Weisheit, eine der vier Kardinaltugenden. Die weibliche Figur giesst aus einem kleinen Krug Wasser in eine Schale. In den Gassen von Bern stehen insgesamt elf dieser Brunnen, die zwischen 1542 und 1549 geschaffen wurden. Vermutlich sind sie aus einem nachreformatorischen Erziehungsprogramm des Berner Stadtrates entstanden. Nach dem Bildersturm, der Entfernung aller christlichen Bilder durch die Reformation, fehlte es an Möglichkeiten für die erzieherische Einwirkung auf die Bevölkerung.

⬆️ Auf dem nahe gelegenen Waisenhausplatz könnte der Holländerturm auch eine Art Symbol für Kardinaltugenden sein. Der Turm war 1659 das Fumoire oder Raucherstübli bernischer Offiziere, die im holländischen Dienst standen. Sie machten kurzerhand aus dem Wehrturm einen Rückzugsort, als aus volkswirtschaftlichen Gründen Rauchen und Trinken verboten wurde. Das Rauchverbot wurde erst im 18. Jahrhundert gelockert, da es wenig Wirkung zeigte.



Huberstrasse

Die Idee vom gerechten Recht

Er schrieb als Journalist viel über Streit, die der Bau der Schweizer Eisenbahn mit sich brachte. Diese Konflikte beschäftigten den promovierten Juristen derart, dass Eugen Huber die Neue Zürcher Zeitung verliess. Er nahm den Ruf als Professor an die Universität Basel an. Eugen Huber (1849–1923) entwarf unter anderem das Zivilrecht und entdeckte dabei den helvetischen Volksgeist. Die Universität Bern holte ihn 1892 für den Lehrstuhl für Schweizerisches Privatrecht, Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie. Im Auftrag des Bundes verfasste er das Schweizerische Zivilgesetzbuch (ZGB), das 1912 in Kraft trat. Huber vertrat die Schweiz am ständigen Schiedshof in Den Haag.

💡 Sein juristisches Testament mit dem Titel «Das Absolute im Recht» wurde ein Jahr vor seinem Tod publiziert. Er vertrat die Idee des gerechten Rechts, das der Vernunft und dem subjektiven Rechtsempfinden entspringt. Für Huber resultierte jede Rechtsordnung aus der Verbindung der Idee vom gerechten Recht mit lokalen soziologischen und kulturellen Gegebenheiten.

⬆️ Wer diesen Spaziergang macht, muss sich genügend Zeit dafür nehmen. Die Huberstrasse liegt nicht in der Stadtmitte, sondern in einem Wohnquartier mit einer grossen Familiengartensiedlung. Die Kantonalen Dachverbände haben vor 100 Jahren den Schweizer Familiengärtnerverband gegründet. Die meisten Gartenareale werden von Städten und Gemeinden dauerhaft zur Verfügung gestellt und genossenschaftlich organisiert. Gärtnern als kreative und produktive Freizeitbeschäftigung mit sozialem, integrativem Charakter – etwa auch das neu entdeckte Urban Gardening.



Botanischer Garten

Von Stadtpflanzen

Es führen viele Wege zum Botanischen Garten in Bern. Aber die Orientierung ist einfach, der Garten liegt direkt unter der Lorrainebrücke auf der anderen Seite der Aare. Nur ein lauschiger Uferweg trennt die Anlage vom Wasser. Alle, die Berge lieber von unten sehen, können in diesem Garten die schönsten Pflanzen der Alpenwelt mitten in Bern bewundern. Das Alpinum wurde in den 1950er-Jahren mit grossen Jura-Kalkblöcken angelegt. Durch die Hanglage zur Aare und die gekonnte Anordnung der Steine wirkt alles sehr natürlich.

💡 Im Botanischen Garten der Universität Bern blüht und wächst es seit 1860. Mit 5500 Pflanzenarten aus aller Welt wurde der Garten mit der Zeit zu einem «Freilufthörsaal». Im Heilpflanzengarten sind zum Beispiel die in der Pharmazie und Volksmedizin verwendeten Pflanzen nach Wirkstoffen geordnet, etwa Alkaloide, ätherische Öle und Bitterstoffe. Im oberen Teil der Anlage ist das Institut für Pflanzenwissenschaften (IPS) der Universität untergebracht. Es ist spezialisiert auf Grundlagenforschung, dazu gehören auch die Landwirtschaft, der Naturschutz und der Klimawandel.

⤴ Der Stadtteil Lorraine hat nicht nur einen Botanischen Garten, hier lebt auch eine grosse Vielfalt von Menschen. Ein Bummel durch die Lorrainestrasse bietet Einblick in das etwas andere Bern. Korrekt gekleidete Beamte sind in diesem Quartier eine Rarität, gestylte Politikerinnen und Politiker fühlen sich etwas fremd – trotzdem wächst der Druck der Urbanität, auch in der Lorraine teure Appartements zu bauen.



Zentrum Paul Klee

Über kunstvolles Wissen

Forschung und Kunst, beide beeinflussen das Wissen der Menschen. Die Forschung selber generiert Wissen, das reproduzierbar sein muss. Die Kunst arbeitet jedoch mit dem unmittelbaren Eindruck, der auf Enthusiasmus zielt – ohne Vorgaben zur Reproduzierbarkeit. Professor Maurice E. Müller (1918–2009) erforschte die Chirurgie der Knochenbrüche. Er fixierte die Bruchstücke der Knochen mit Schrauben, Platten oder Drähten. Der Pionier der Osteosynthese wurde mit zwölf Ehrendokortiteln belohnt – 2002 ernannte man ihn zum bedeutendsten Chirurgen des 20. Jahrhunderts. Der Kunstmaler Paul Klee (1879–1940) war einer der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts. Darum offerierte der Berner Chirurg 1998 Land und Geld zur Errichtung des Zentrums Paul Klee als Museum und Forschungszentrum.

💡 Wie Picasso prägte Paul Klee den «Primitivismus» mit Strichzeichnungen. Nach dem Verständnis der Moderne bot die «primitive» Kunst neue ästhetische Formen mit einem emotionalen und spirituellen Hintergrund. Diese Kunstform kritisierte die Modernisierung der westlichen Gesellschaft und suchte wieder Nähe zur vorindustriellen Zeit. Die Klee-Gönner Maurice E. Müller und seine Frau Martha sind auf dem Schosshaldenfriedhof beigesetzt – wenige Meter neben dem Kunstmaler Paul Klee.

⬆️ Im Zentrum Paul Klee in Schöngrün werden immer wieder neue Werke von Klee aufgehängt. Die 1750 Quadratmeter grosse Ausstellungsfläche reicht nicht, um den Sammlungsbestand vollständig zu präsentieren. Zudem bringt der Austausch eine neue, zuweilen ungewohnte Sicht auf Paul Klee. Dem Architekten Renzo Piano ist es gelungen einen Ort zu schaffen, der sich mit der alten Villa Schöngrün und dem Schosshaldenfriedhof verbindet. Damit Einheit von Natur und Architektur nicht gestört werden, wünschte Piano, dass der Umschwung nur landwirtschaftlich genutzt wird.



«Chemical Landmark», Holzikofenweg 36

Patron statt Professor

Der Pharmazeut und promovierte Chemiker träumte von einer akademischen Karriere. Doch Albert Wander (1867–1950) musste das Labor seines Vaters Georg übernehmen. Die Wanders forschten und produzierten Diätetika wie auch Arzneimittel. 1904 gelang es Albert Wander ein nährendes, vitaminreiches Getränk, ein Malzextrakt herzustellen – die Ovomaltine. Klinische Tests bestätigten die gute Wirkung für Kranke wie auch für Mangelernährte. So kam die Ovomaltine zuerst als medizinisches Präparat auf den Markt.

💡 Erst 1922 wurde die Ovomaltine als Lebensmittel zugelassen und mauserte sich zum Kultgetränk der Schweizer Kinder und Sportler: «Häsch dini Ovo hüt scho gha?» – ein TV-Spot-Klassiker der 1980er-Jahre. Die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) hat 2018 Dr. Wander einen «Chemical Landmark» verliehen. Die Schweiz verdankt der erfolgreichen Forschung in der Chemie viel Wohlstand, darum werden «Historische Stätten der Chemie» ausgezeichnet. Am Holzikofenweg 36 hängt jetzt eine Gedenktafel. In diesem Gebäude hat einst Albert Wander das Nationalgetränk erforscht – heute ist es der Sitz des Staatssekretariates für Wirtschaft SECO.

⬆️ Beim Rückweg auf der Monbijoustrasse lässt es sich bei der Effingerstrasse rechts in Richtung «kleine Schanze» abbiegen. Der Park ist ideal für eine Pause – auffallend ist dabei das Weltpostdenkmal mit schwebenden Botinnen. Eine Erinnerung an den 1874 in Bern gegründeten Weltpostverein. Er koordiniert noch heute den internationalen Postverkehr, der seit 1948 zur UNO gehört. Warum ist der Weltpostverein historisch wichtig? Der Verein hat sehr früh nationale Grenzen überwunden.



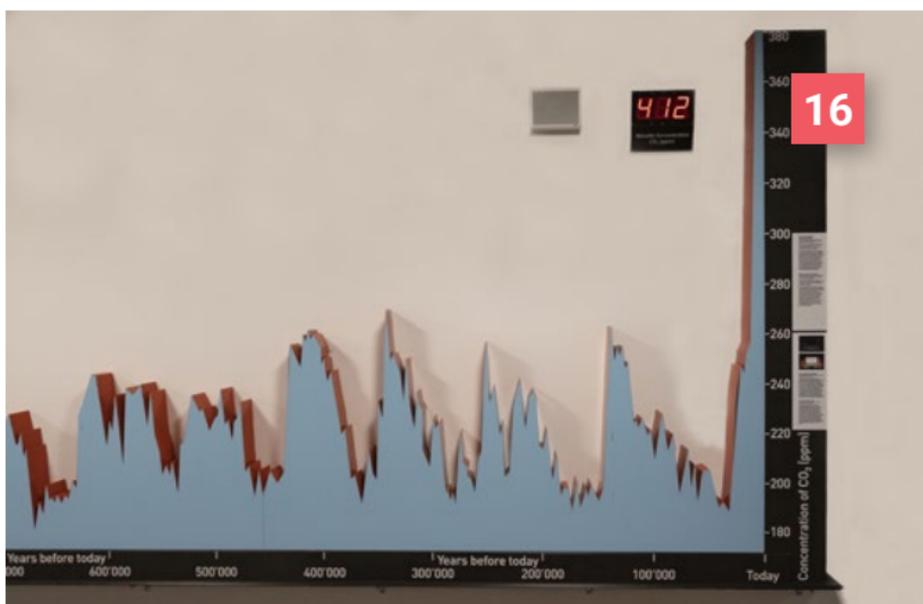
Unitobler

Süsses Studieren

Es ist kein Klischee – Berner Studierende büffeln tatsächlich in einer ehemaligen Schokoladenfabrik. In der Länggasse ist die Schokoladenfabrik Tobler seit 1993 ein Universitätsgebäude. Die Philosophisch-historische Fakultät der Universität in der Unitobler ist ein innovatives Umfeld für geistes- und kulturwissenschaftliche Studien. Zur Fakultät gehören klassische Disziplinen wie etwa die Geschichts-, die Sprach- und Literaturwissenschaften, wie auch die Kunstwissenschaften. Rund 50 Professorinnen und Professoren forschen und lehren in der ehemaligen Schokoladenfabrik.

💡 Die Unitobler ist das architektonische Glanzlicht einer gelungenen Umnutzung. In diesem Gebäude mischte einst der Chocolatier Theodor Tobler Milchschokolade mit Honig und Mandeln. Er goss daraus mundgerechte Stücke in der Form des Matterhorns – nannte seine Kreation 1908 «Toblerone». Heute liegt die Toblerone in der Minibar vieler Hotels auf der ganzen Welt. Sie wird jedoch immer noch in Bern-Brünnen hergestellt, obwohl in der Zwischenzeit die Marke einem internationalen Lebensmittelkonzern gehört.

⤴ Der Liedermacher Bernhard Stirnemann (1936–2011) hat sogar von Toblers Fabrikarbeiterin gesungen: «Mys Käthi schmöckt nach Schoggola, äs schafft bim Tobler z’Bärn; u mängisch byss i’s eifach aa, so han is ds Käthi gärn...» Stirnemann führte über 20 Jahre ein eigenes Theater «Die Rampe». Als Lehrer und Sozialdemokrat engagierte er sich im Berner Stadt- und im Kantonsparlament.



Klima und Prof. Thomas Stocker

Klima im Wandel

Die Klima-Forschenden «bewegen» sich an den Rändern der klassischen Disziplinen. An Schnittstellen von Physik, Geografie, Biologie, Chemie, Geschichte, Ökonomie, Politikwissenschaften und Philosophie suchen sie nach Antworten für eine der grossen Herausforderungen der Menschheit – den Klimawandel. 2007 wurde das interdisziplinäre Oeschger-Zentrum (OCCR) an der Universität gegründet. Hans Oeschger (1927–1998) war ein Pionier der modernen Klimaforschung. Das OCCR übernimmt auch die Führung in internationalen Beurteilungsprozessen wie etwa dem Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) und der Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES).

💡 Zum Klimawandel ist der Professor für Klima- und Umweltphysik am Physikalischen Institut der Universität Bern besonders gefragt. Thomas Stocker gehört zu den renommierten Klimaforschern, entsprechend bekam er mehrere Auszeichnungen. Stocker analysiert die Veränderung und Konsequenzen des Klimas mit Eiskernbohrungen aus Grönland und der Antarktis. Der Träger des Prix Benoît ist Mitglied von ProClim, einem Forum der Schweizer Akademien der Wissenschaften, das den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit fördert. Seit 1998 ist er an Berichten des «Intergovernmental Panel on Climate Change» (IPCC) beteiligt.

⬆️ Im nahe gelegenen Kunstmuseum an der Hodlerstrasse 7 gehören neuzeitliche Werke aus der Kulturgeschichte Europas in die Sammlung. Es ist zugleich das älteste Kunstmuseum des Landes. Bilder des Schweizer Malers Ferdinand Hodler (1853–1918) sind bemerkenswert. So malte er Schweizer Landschaften in allen Schattierungen des Lichtes. Ferdinand Hodler hat in seinem Schaffen das Klima sichtbar gemacht.



Bundeshaus

Frauen und ihre Rechte

Als Marthe Gosteli mit 78 Jahren den Ehrendoktor der Universität Bern bekam, konnten sich bereits viele Frauen nicht mehr vorstellen, ohne politische Rechte zu leben. Bis zur Einführung des Frauenstimmrechts im Jahr 1971 hat Marthe Gosteli (1917–2017) dafür gekämpft. Das Frauenstimmrecht musste jedoch durch eine Volksabstimmung der Männer bewilligt werden! Gosteli ist damit ein Lehrstück der Zivilgesellschaft in der direkten Demokratie gelungen. Ihre Kampfmethodik war nicht etwa streiken, sondern basierte auf der Aufklärung mit Schulung und Bildung. In der Landesregierung (Bundesrat), einem Kollegium von sieben vom Parlament gewählten Mitgliedern, sitzen im Jahr 2019 vier Männer und immerhin schon drei Frauen – ein Dank an Marthe Gosteli.

💡 Der Komplex des Bundeshauses besteht aus den Häusern Ost, West, in der Mitte das Parlamentsgebäude. Gebaut (1894–1902) im Stil der Neorenaissance – die Architekten waren von florentinischen Palästen inspiriert. Drei Portale führen in die Eingangshalle, deren Grundriss dem Schweizer Kreuz entspricht. Auf dem Giebel des Portikus wachen drei weibliche Statuen – in der Mitte steht Helvetia, die weibliche Personifikation des schweizerischen Bundesstaates. In sessionsfreien Zeiten sind Führungen im Bundeshaus möglich. Reservation: www.parlament.ch.

⬆️ 105 Meter, Fahrzeit eine Minute – eine Bergbahn ist die Standseilbahn neben dem Bundeshaus nicht. Runter zur Aare fahren mit der Marzilbahn ist lustig, macht glücklich. Im Sommer ist an der Flussschleife direkt unter dem Parlamentsgebäude das Freibad Marzili gut besucht. Das FKK-Abteil für Frauen nennen die Bernerinnen im Evaskostüm ihr «Paradiesli». Auf dem Rückweg kommt man am Campus der Fachhochschule Bern vorbei. Das duale Bildungssystem öffnet den Weg zu praxisorientierter Lehre, Weiterbildung und Forschung.



Inselareal, sitem-Insel

Ein Ort für Medizin und Forschung

34 schmale Betten für kranke Menschen, so viele standen im Jahr 1531 in dem Dominikanerinnenkloster St. Michaels Insel. Heute ist aus diesem Ort der Campus «Inselareal» geworden. Was mit 34 Betten begann, ist jetzt ein gigantischer Spitalbetrieb. In den 1990er-Jahren waren es 40 Universitätskliniken und -institute, nach der Reorganisation blieben noch neun. Ende 2009 beschliesst die Kantonsregierung den Zusammenschluss von Inselspital mit den Spitälern der Spital Netz Bern AG zur «Stärkung des Medizinalstandorts Bern SMSB». 2015 wird in einer Volksabstimmung der «Masterplan Inselspital» angenommen. Die Universitätsklinik rüstet sich für eine medizinische Versorgung der Superlative.

🔗 Bern soll das Herz der Medtech- und Life-Sciences-Industrie werden. Auf dem Campus des Inselspitals ist soeben der Sitz von «sitem-insel», Schweizer Institut für Translationale- und Unternehmerische Medizin fertig geworden. Das Institut soll Bottom-up-Projekte, die auf Initiative von Krankenhäuser entstehen, den Übergang zu marktfähigen Produkten erleichtern. Das Institut ist als gemeinnütziges Public-Private-Partnership organisiert.

⬆️ Zugegeben, nicht alle Menschen mögen freiwillig Spitäler besuchen. Aber in den Lift steigen im Bettenhochhaus könnte sich lohnen. Auf dem Dach gibt es das Restaurant «Panorama» – mit Terrasse versteht sich. Wer die mehr als 300 Treppenstufen auf den Münsterturm in der Altstadt nicht bezwingen will, der kann im Bettenhochhaus, ohne zu keuchen, die gleiche Aussicht geniessen.



Nachhaltigkeit und Prof. Peter Messerli

Berner Nachhaltigkeit

Seit der Nachricht des inzwischen zurückgetretenen UNO-Generalsekretärs Ban Ki-moon hat sich Peter Messerlis Arbeitspensum vervielfacht: Der Professor für nachhaltige Entwicklung und Co-Direktor des Center for Development and Environment (CDE) wurde berufen, nebenamtlich zusammen mit der Indonesierin Endah Murniningtyas ein 15-köpfiges Expertenteam zu leiten. Er wird mit dem Team den ersten Weltnachhaltigkeitsbericht vorlegen. In Abstimmung mit der Agenda 2030 der UNO soll der Bericht Wege zur Nachhaltigen Entwicklung ausarbeiten und Transformationsprozesse einleiten. Messerli engagiert sich auch im Beirat von ProClim, dem Forum für Klima und globalen Wandel der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz.

💡 Das Zentrum für Entwicklung und Umwelt (CDE) an der Mittelstrasse 43 wurde 2009 als interdisziplinäres Forschungszentrum der Universität Bern gegründet. Es beschäftigt rund 100 Mitarbeiter aus 17 Disziplinen. Das CDE ist in fünf Regionen des globalen Südens und in Europa tätig. Realisiert werden derzeit über 80 Projekte. Das CDE organisiert auch Kurse für nachhaltige Entwicklung und globalen Wandel.

📍 An der Mittelstrasse 15, nahe des CDE, liegt ein Hotspot der Nachhaltigkeit. Junge Berner haben mit der nachhaltigen Erinnerung aus ihrer Kindheit ein Start-up-Unternehmen gestartet. Sie verbrachten ihre schönsten Campingferien in Italien. Darum reisten sie zusammen wieder nach Verona. Dort lernten sie in der besten Gelateria die italienische Kunst der Gelati-Herstellung. 2010 eröffneten sie ihre erste Gelateria di Berna, heute sind es deren vier.



Gebäude der Exakten Wissenschaften (ExWi)

Archäologin im Weltall

Sie wollte Archäologie studieren und wurde Astrophysikerin. Kathrin Altwegg (1951) startete mit Forschung und Lehre 1982 am physikalischen Institut der Universität Bern. Seit 2004 betreute sie die Mission des Massenspektrometers mit dem klangvollen Namen ROSINA. Das Gerät landete 2014 auf dem Schweif des Kometen Churjumov-Gerasimenko. Die Messinstrumente der Universität Bern werden in der Weltraumforschung seit 50 Jahren auf wichtigen Missionen eingesetzt, etwa das Sonnenwindsegel bei der ersten Mondlandung 1969. Am 30. September 2016 endete die Mission ROSINA mit einem kontrollierten Absturz der Sonde auf der Oberfläche des Kometen «Chury».

💡 Die Rosetta-Mission soll das Geheimnis der Entstehung des Sonnensystems lüften. Das Ende der Rosetta-Mission bedeutet die Auswertung von 2 Millionen Datensätzen. Das Projekt ist von der Europäischen Weltraumorganisation ESA finanziert. Deshalb sind alle Rohdaten, so wie sie ROSINA zur Erde schickte, auch öffentlich zugänglich. Kathrin Altwegg leistet nicht nur als Weltraumforscherin Pionierarbeit an der Uni Bern – sie kämpft auch dafür, dass mehr Frauen den Weg in die Wissenschaft finden.

↗ Die exakten Wissenschaften, kurz ExWi genannt, bieten an der Sidlerstrasse 5 im Länggasse-Quartier eine informative Ausstellung über «Materie und Universum», die öffentlich ist.





Casino Bern

Die Anfänge der Universität

Nicht nur in Bern, sondern in allen reformierten Städten in ganz Europa, wurden im 16. Jahrhundert «Hohe Schulen», später Akademien gegründet. Sie dienten der Ausbildung von Pfarrern und Magistraten in den klassischen Sprachen, der Philosophie und der Theologie. Berns Stadtväter bauten die «Hohe Schule» kurzerhand auf den Überresten eines Klosters bei der Herrengasse. 1834 wurde daraus die Universität mit neuen Fakultäten. Bis zur Jahrhundertwende hatte sich jedoch die Studentenzahlen auf 1000 verdoppelt, die Universität platzte aus allen Nähten. So wurde beschlossen, auf der Grossen Schanze neu zu bauen: Einweihung war 1903. Damit war der Bauplatz frei für ein Casino.

💡 Beim Bau des heutigen Bundeshauses 1895 musste das Casino für die Politik weichen. Als die Universität 1903 auf die «Grosse Schanze» zog, bekam das Casino den Platz am Ende der Herrengasse. Die Bauarbeiten begannen im Jahr 1907, verantwortlich dafür war die Burgergemeinde. Nach zwei Jahren Bauzeit konnte das neue Casino eröffnet werden mit einer lauschigen Restaurantterrasse.

📍 Die Kirchenfeldbrücke verbindet den Casino- mit dem Helvetiaplatz. Ein Blick zurück von der Brücke auf Parlamentsgebäude und Münster lohnt sich. Am Helvetiaplatz reiht sich Museum an Museum. Die Berner «Museumsinsel» bietet alles – Information, Wissen und Anekdotisches, etwa das Bernische Historische Museum mit Einstein Museum. Für Bergfreunde ist das Alpine Museum offen, im Naturhistorischen Museum steht der ausgestopfte Hund «Barry», der 40 Menschen das Leben gerettet hat. Nicht zu vergessen sind die Kunsthalle, das Schützenmuseum und das Museum für Kommunikation.